

schätzbarer Gewinn: die Menschheit könne ihre Stellungnahme zu Gott heute nicht mehr in zweitrangigen Regionen entscheiden; sie stehe Gott ungeschützt gegenüber als dem absolut freien und souveränen Herrn, der „ganz anders“ sei, in jeder Hinsicht dem menschlichen Denken unbegreiflich, der uns aber in Jesus Christus auf unser Heil hin angesprochen habe. Je „in-ständiger“ die Menschen diesem Gott verbunden seien, um so „selb-ständiger“ könnten sie im Gehorsam gegen die Kirche den geschichtlichen Auftrag meistern, der heute vor allem darin bestehe, „den Bruder auf Gott hin zu lieben“.

Das Buch bietet eine geistvolle, oft geradezu verblüffende Untersuchung der geistigen Situation unserer Zeit. Bei aller Tiefe des Inhalts sind Sprache und Darstellung doch so, daß auch der weniger philosophisch und theologisch geschulte Leser mitkommen kann. Das Buch, sicher durch die dynamische Philosophie Maréchal, durch die Theologie Karl Rahners und die französischen Versuche einer Theologie und Philosophie der Gemeinschaft beeinflusst, dürfte all denen willkommen sein, die in dem, was gerade in christlichen Kreisen oft etwas vorschnell nur als Auflösung und Verfall hingestellt wird, Ansätze zu einem großartigen neuen Weltbild zu erkennen sich bemühen. O. Simmel S.J.

Hildegard von Bingen: *Wisse die Wege.* Scivias. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckler, Chorfrau der Benediktinerinnen-Abtei St. Hildegard zu Eibingen. (414 S. mit 35 farbigen Tafeln) Otto Müller Verlag Salzburg 1954. Geb. DM 24.70.

Die heilige Hildegard von Bingen war neben Bernhard von Clairvaux, dem „ungekrönten Herrn der Kirche“, die große Frauengestalt und Prophetin des 12. Jahrhunderts. Unter den vielen Werken dieser Heiligen ragt der Liber Scivias als umfassende Schau der Heilsgeschichte und der Welt hervor. Sein Anliegen ist es, den Sinn des Daseins für den Menschen zu erhellen und ihm zu helfen, diesen Sinn zu verwirklichen. Deshalb führt das Werk von der Schau des Leuchtenden, d. h. von Gott über Sündenfall und Erlösung zum letzten Gericht und zur himmlischen Glorie. Dabei verbindet sich die heilsgeschichtliche Sicht mit systematischen Erwägungen, die sich jedoch wiederum zu Bildern verdichten. (z. B. zum Bild von der Mutterschaft aus dem Geist und Wasser) Die Gesichte sind in drei Büchern, Unter dem Fluch der Sünde, Das feurige Werk der Erlösung und Die reife Fülle der Zeit, zusammengefaßt. Für diese drei Abschnitte können auch drei Bilder gleicher Struktur stehen: Das Weltall (Tafel 4), die wahre Dreiheit in der wahren Einheit (Tafel 11) und das Gebäude des Heils (Tafel 21). Alle drei Tafeln zeigen die Struktur eines Mandalabildes d. h. die Verschränkung

von Kreis und Quadrat. Schon die gleiche Komposition der Bilder weist also auf die Entsprechung hin, die zwischen Weltgebäude, Dreifaltigkeit und Heilsgebäude bestehen. So erstet vor uns eine kosmische Theologie, die künstlerisch nur noch von der Kathedrale oder von Dantes Göttlicher Komödie übertroffen wird. Die religiöse und künstlerische Ausdrucksmächtigkeit der Sprache ist auch für den modernen Menschen an vielen Stellen überwältigend.

Die Herausgeberin hat den Text an einigen Stellen gekürzt, mit Anmerkungen versehen und einen Aufsatz über Leben und Werk der Heiligen beigelegt. Register, Bibliographie und ein Verzeichnis der Schriftzitate vervollständigen das Werk. Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach schrieb die Einleitung.

Wiewohl uns am Schluß dieses umfassenden Buches nur bleibt, allen Mitarbeitern, besonders aber der Herausgeberin und dem Verlag zu danken, wäre eine Faksimilierung des Rupertsberger Kodex, namentlich aber eine qualitativere Wiedergabe der Buchmalerei durchaus angebracht gewesen. Allein die vorliegende Ausgabe wird, wie wir hoffen dürfen, den Weg in einen breiteren Leserkreis finden als ein kostspieliges Faksimile.

H. Schade S.J.

Chautard, J. B. Abt: *St. Bernhards Söhne.*

Übersetzt von J. Scherer, herausgegeben von der Abtei Mariawald. (86 S.) Limburg/Lahn, Steffen-Verlag. Ln. DM 3.80. Das Büchlein bietet im Wesentlichen die temperamentvolle Rede des Trappistenabtes Chautard zur Rechtfertigung der beschaulichen Orden. Sie wurde nach dem ersten Weltkrieg in Frankreich gehalten und gewinnt dadurch an Interesse, daß sie die Auseinandersetzung Chautards mit Clemenceau über die beschaulichen Orden mit einbezieht, die zur Zeit der Trennung zwischen Kirche und Staat in Frankreich stattfand. Beachtenswert ist, wie zurückhaltend sich Abt Chautard über Rancé äußert.

F. Hillig S.J.

Kunst

Schreyer, Lothar: *Evangelisten.* Farbige Buchmalerei aus dem 8. und 9. Jahrhundert. (48 S. mit 8 Tafeln) Ln. DM 4.80.

Asmussen, Hans: *Weihnachten.* Farbige Buchmalerei aus der Zeit der Ottonen. (64 S. mit 12 Tafeln) Ln. DM 5.80.

Schiller, Gertrud: *Die Offenbarung des Johannes.* Farbige Bilder aus der Bamberger Apokalypse um 1020. (48 S. mit 8 Tafeln) Ln. DM 4.80.

Almanach auf das Jahr des Herrn 1956.

Alles Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1955.

Das Anliegen des Verlages, die frühe Buchmalerei des Mittelalters weiten Kreisen zu-

gänglich zu machen, kann nicht hoch genug bewertet werden. Bedarf doch gerade die Bildwelt unserer Zeit, deren Herrschaft so umfassend zu sein scheint, die aber von zerstückten und atomisierten Assoziationen geprägt wird, der Führung. Hier bieten sich die großen, zeichenhaften Gestalten der mittelalterlichen illuminierten Handschriften als Leitbilder an.

Die farbigen Aufnahmen aus den frühmittelalterlichen Codices stammen alle von P. Dr. Frowin Osländer aus der Abtei Maria Laach. P. Frowin hatte schon vorher die Publikationen seiner Abtei mit den Bildern aus der Frühzeit seines Ordens ausgestattet. Durch seine Lichtbildervorträge bemühte er sich seine farbigen Schätze weiterzugeben. Diese Bändchen sind eine weitere Frucht seiner Arbeit.

Die erste Einführung bietet L. Schreyer. Er versucht das künstlerische Wollen der karolingischen Zeit mit der theologischen Substanz der Bildinhalte zu konfrontieren.

Asmussen setzt die religiöse Haltung der Weihnachtsbilder ottonischer und nachottonischer Zeit in Beziehung zur Gegenwart und erhellt so unsere geistige Situation.

Schiller hält sich vorwiegend an die Form und an den Inhalt und deutet aus kunstgeschichtlicher Sicht die gewaltigen Bilder der Geheimen Offenbarung in der Bamberger Apokalypse. In dem Almanach des Verlages plaudert P. Frowin in liebenswürdiger Weise über seine Bemühungen zur Erfassung der frühmittelalterlichen Buchmalerei und zeichnet ihre wichtigsten Epochen. Der Almanach mit seinen vielfältigen Beiträgen bestätigt sein Motto „Wir glauben, daß der Pfeil des Wortes sein Gegenüber zu treffen weiß, nicht zum Tode, sondern zum Leben.“
H. Schade S.J.

Funk, Wilhelm: Das rechte Maß bei Albrecht Dürer und bei den alten Meistern. (63 S. mit 25 Abb.) Nürnberg 1955, Glock und Lutz. Brosch. DM 4,80.

Das künstlerische Ideal der Moderne wird noch immer durch das „Originalgenie“ der Romantik bestimmt, dem das „schöpferische Gestalten“, die freien (z. T. unbewußten) Einfälle und das „Hinhauen“ der Werke entsprechen. Demgegenüber zeigt der Verfasser, daß die alten Meister, besonders Dürer, einen „gerechten Grund“ für ihre Werke legten. Sie gingen vom Ganzen aus, nicht vom Teil. Aus Quadrat, Kreis und Triangel wurde der Bau und die Gestalt entwickelt, ohne daß dadurch die künstlerische Freiheit eingeschränkt wurde. Erst die Reißschiene bedendete die uralte Herrschaft einer musischen Geometrie, die bis zur Frage nach dem Weltenbaumeister vorstieß.

Die sachlich durchgeführte Untersuchung beschreibt nicht nur die Vergangenheit, sondern schließt auch die Gegenwart auf.

H. Schade S.J.

Gerlach, Hans Egon: Edvard Munch. Sein Leben und Werk. (95 S. mit 34 Abb.) Christian Wegner Verlag, Hamburg 1955. Geb. DM 10,80.

Wie ein Film rollt der „Lebensfries“ des norwegischen Malers Edvard Munch in diesem Buch an uns vorüber. Munch, „Mönch“ und Pilger zugleich stammt mütterlicherseits aus einem Geschlecht von Bauern und Seeleuten, während vom Vater her der theologische Beruf vorherrschte. Vom Vater, der selbst Arzt war und nie von seinen religiösen Grübeleien und Ängstlichkeiten loskam, stammte auch jene „penible, nervöse Unruhe“, die den Sohn durch ganz Europa trieb. Paris, Zürich, Italien, Berlin und viele Städte Deutschlands bieten ihm Aufenthalt und Anregung. Berlin aber ist die Stadt, die ihn gleichsam entdeckt hat. Sensation und Skandal und zugleich eine erste Berühmtheit bringt seine Ausstellung vom Jahre 1892 in dieser Stadt. Dort bildet sich im Kreise der Zeitschrift „Pan“ eine Gemeinschaft, die u. a. Strindberg und Meier-Gräfe zu den Ihren zählt. Auch Albert Kollmann, seinen großen Gönner, lernte er in Berlin kennen.

Das eigentliche Wort für seine Kunst aber findet man erst 1912 auf der Sonderbundausstellung in Köln. Es heißt Expressionismus. Tatsächlich verrät der Inhalt seines Werks, der sogenannte Lebensfries, mit seinen Themen von Liebe, Tod, Eifersucht, Menschen und Meer, die Ausdruckskraft seiner Seele.

1934 von Goebbels als „größter Künstler Germaniens“ begrüßt, 1937 als „entartet“ verwiesen, schloß der große Künstler 1944 einundachtzigjährig seine bewegte Pilgertour auf seinem Gut Ekely in Skøyen.

Der Verfasser gibt eine erste Einführung in Leben und Werk. Seiner geistreichen Sprache hätte man größere Schwere gewünscht; denn das Schicksal und Werk dieses „Mönchs“ besitzt großes Gewicht.

H. Schade S.J.

Boeck, Wilhelm: Pablo Picasso. Mit einer Lebensbeschreibung von Jaime Sabarté. (524 S. mit 606 Abb. davon 44 farbig.) W. Kohlhammer 1955. Geb. DM 52,—.

Der große Band von W. Kohlhammer bemüht sich, Gestalt und Werk Pablo Picassos zu umreißen. In J. Sabarté — einem alten Freund und Vertrauten des Künstlers — findet der Mensch Picasso seinen Interpreten, durch W. Boeck erhält das Werk die kunstwissenschaftliche Bearbeitung und kundige Deutung. Sabarté läßt Gedanken über die Schaffensweise des Künstlers und Episoden aus seinem Leben miteinander wechseln. Jedoch behalten die Aufzeichnungen des Freundes — wie es Takt und Diskretion auch verlangt — vorwiegend den Charakter einer liebenswürdigen Plauderei. W. Boeck überrascht schon im Vorwort. Er möchte nämlich das Werk Picassos mit Hilfe von